

eine andere Ansicht kaum denkbar scheinen, wenigstens auf biblischem Grunde kaum haltbar. Gleichwohl konnte man schon zu Origenes' Zeit (Hom. 7 in Luc.) die Meinung hie und da vernehmen, daß Maria nach ihrer Erstgeburt sich in ehelichen Umgang mit Joseph gesetzt, und daß die im Neuen Testamente vorkommenden „Brüder Jesu“ nachgeborene Söhne seien. Epiphanius hatte in Erfahrung gebracht, daß es namentlich in Arabien Anhänger dieses Wahnes gebe, und richtete eine eigene Epistel wider sie (Haer. 78). Er nennt sie von der Richtung ihrer Controverse Antidikomarianen (s. d. Art.). Die Arianer Eunomius und Eudogius (s. d. Art.) waren dieser Ansicht im Interesse ihrer Häresie zugethan. Bekannter noch sind in der Geschichte des darüber geführten Streites die Namen Helvidius, Jovinian und Bonosus (s. d. Art.), welchen Hieronymus mit seinen Streit-schriften entgegengetreten ist. Im Ganzen waren es wenige biblische Stützpunkte, an welche die Antidikomarianen sich anklammerten, z. B. Matth. 1, 25; diese ihnen zu entreißen, konnte einem Schriftkundigen wie Hieronymus wenig Mühe machen. (Vgl. d. Art. Brüder Jesu, und Schleyer in der Freiburger theol. Zeitschrift IV, 30.) Im Grunde waren es auch nicht diese biblischen Stellen, welche irre leiteten. Die Abschwächung des Glaubens und des Sinnes für die sittlichen Ideale des christlichen Lebens führten darauf, den Werth der Jungfräulichkeit herabzusetzen und natürlich vor Allem die glorreichste Blüte derselben zu verdunkeln. Wo die Ideale einmal entrißen oder entstellt sind, kann die Auslösung des höhern sittlichen Lebens nicht ausbleiben. Daß bei Helvidius und Jovinian dieses praktische Motiv den nächsten und meisten Antheil an ihren Aufstellungen gehabt, tritt ganz unverblümt hervor, und daß in den späteren Zeiten und heutzutage die Herabstimmung der sittlichen Lebensforderungen auf ähnliche Umdeutungen der Bibel wieder geleitet habe, wird schwerlich jemand verkennen.

Maria's höchste Würde aber begründet, daß sie Gottesgebärerin (Deipara) ist, daß sie Gottes Eingeborenen in ihrem Fleische empfangen und geboren hat. „Darum auch“, sprach der Engel, „wird das Heilige, das aus dir geboren werden soll, Sohn Gottes genannt werden.“ Das nämlich ist die Spitze des katholischen Dogmas, daß der, welcher, von Ewigkeit erzeugt aus Gott, bei Gott persönlich subsistirte, daß dieser Nämliche in der Zeit empfangen und geboren worden ist als Sohn der Jungfrau aus der Jungfrau; oder wie Ignatius der Martyrer es ausdrückt (Ad Ephos. c. 18), daß „unser Gott Jesus Christus im Leibe des hohen von Maria getragen wurde (ἐκνοπορήθη), gemäß der Anordnung Gottes, aus Davids Abhamm zwar, aber vom heiligen Geiste. Einer ist Art, fleischlich sowohl als auch geistig, geworden und ungeworden, im Fleisch geborener Gott . . . sowohl aus Maria als auch aus Gott“, genau so, wie auch Paulus (Gal. 4, 6. Röm. 1, 3) den-

selben Lehrsatz vorträgt. Der Name „Gebärerin Gottes“, „Mutter Gottes“ ist insofern, und weil der in ihr eingefleischte und aus ihrem Fleische wirklich Geborene ewiger und gleichwesentlicher Sohn ist mit Gott dem Vater, nicht bloß vollkommen adäquat dem Sachverhältnisse, sondern ist auch biblisch, indem Elisabeth schon, erfüllt vom heiligen Geiste, Maria begrüßte als „Mutter Gottes, ihres Herrn“. Die Bezeichnung Θεοτόκος, schon sehr alt, umfaßt alle hier in Rede stehenden Beziehungen und drückt das Dogma von der Incarnation wie am kürzesten so am schärfsten aus. Das Prädicat wurde allmählig um so gefeierter, weil die älteren Häresen fast ohne Ausnahme um das Verhältniß des Göttlichen und des Menschlichen, oder, was dasselbe ist, um die Lehrbestimmung über die Fleischwerdung des Logos sich bewegten, und die Katholiken ihrerseits nach verschiedenen Seiten immer einen und denselben Satz zu verteidigen hatten, daß der Sohn Gottes, in Maria der Jungfrau mit gemeinenschlicher Natur empfangen, zugleich vollkommener Gott und vollkommener Mensch, als Gottes Sohn und als Menschensohn aus ihr geboren worden sei. Die vollendetste Ausprägung und feierlichste Darlegung fand diese Ueberlieferung gegenüber den Distinctionen, durch welche zuletzt Nestorius (s. d. Art.) nach dem Vorgange des Paulus von Samosata, dann nach den einseitigen biblischen Interpretationen des Diodor von Tarsus und Theodor von Mopsueste der Lehre von der Incarnation eine Gestalt zu geben unternommen hatte, wodurch der Begriff der Θεοτόκος als unangemessen beseitigt wurde. Daß er die gemeine Tradition nicht für sich habe, gestand Nestorius zu; seine und seiner Lehrer Argumente waren dialektisch-biblischer Natur. Ihre Prüfung und Entkräftung forderten, da sie mit seiner Grundanschauung vom Erlösungswerke verwaschen waren, die Väter zur subtilsten Erforschung der heiligen Schriften auf; die Frucht davon war, daß das Prädicat Θεοτόκος noch bestimmter und entschiedener der heiligen Jungfrau beigelegt und gegenüber der Häresie gefeiert wurde. Insofern dann Jesus beim Erlösungswerk als das Haupt und der Stellvertreter der ganzen Menschheit anzusehen ist, hat sich schon früh in der Kirche die Ueberzeugung ausgeprägt, daß die Mutter des Herrn auch zur Menschheit insgesammt und demnach zu jedem einzelnen Menschen in ein mütterliches Verhältniß getreten ist. Die Mutter Gottes ist auch Mutter der Menschen. In derselben Stunde, in welcher der Erlöser seine Aufgabe als Erlöser vollbrachte, hat er auch diese Stellung der allerheiligsten Jungfrau anerkannt und bestätigt, indem er einen einzigen Menschen als ihren Sohn erklärte, der nach allgemeiner Auffassung in der Kirche hierbei nur als zunächst liegendes Beispiel gewählt wurde. (S. Ventura, La Madre di Dio madre degli Uomini, 2. ed., Roma 1845.) Was in diesem Augenblick als Ausfluß gegebener Umstände erschien, das sollte eine allgemeine Anwendung auf